

BUNDESSCHÄTZE Knapp 400 Millionen € liegen bereits auf dem „Sparbuch der Republik“ - und nicht (mehr) bei den Banken

Das „Grasser-Sparbuch“ ist auch unter Molterer ein Hit

Die Bundesschätze der Republik machen traditionellen Banken-Sparbüchern mächtig Konkurrenz - mit Zinsen, die noch besser sind als der erste Blick vermuten lässt.

Kinder, wie die Zeit vergeht: Fünf Jahre ist es bereits her, dass Ex-Finanzminister Karl-Heinz Grasser die Bundesschätze emittierte - Wertpapiere des Bundes, die via Internet direkt von der Republik gekauft werden und den Sparprodukten der Banken Konkurrenz machen. Inzwischen haben die Banken ihre Konditionen aufgefettet und Grasser sein Amt - und damit auch die Schätze des Bundes - an Wilhelm Molterer übergeben. Grund genug für das WirtschaftsBlatt, einen Konditionencheck durchzuführen.

Derzeit bieten die Bundesschätze einen Zinssatz von - je nach Bindedauer - 3,45 (für einen Monat) bis 4,40 (für 120 Monate) Prozent. Damit sind sie nach wie vor konkurrenzfähig und können zum Beispiel bei den 12- und 24-Monats-Einlagen in etwa mit den in unserem Zinsvergleich enthaltenen Banken (siehe Tabelle unten) mithalten.

Was noch auffällt ist, dass die Zinskurve bei den Bundesschätzen zwar flach, aber zumindest nicht invers ist. Wer sich länger bindet, bekommt auch mehr. Bei den Banken ist das nicht immer so, wie etwa die Generali Bank zeigt. Dass man derzeit aber mit verhältnismässig gut verzinsten kürzeren Laufzeiten besser fährt, bestätigt Helmut Eder, Chef der für die Bun-

desschätze zuständigen Bundesfinanzierungsagentur: „91 Prozent unserer Einlagen finden im Bereich zwischen einem und zwölf Monaten statt.“ Eder kann von einer starken Nachfrageentwicklung berichten: „Die Bundesschätze sind ein anerkanntes Alternativ-Sparbuch geworden.“ Das Volumen der angelegten Gelder kratze derzeit bereits an der 400-Millionen-€-Marke.

Interessante Details

Eder streicht mehrere Vorzüge „seiner Schätze“ hervor: Neben den „mehr als konkurrenzfähigen Zinssätzen“ parke der Kunde sein Geld beim eigenen Staat, was absolute Sicherheit gewähre. Zudem fallen keinerlei Spesen an.

Interessant wird's im Detail, wo bei den Banken der Teufel steckt. „Bei unterjährigen Laufzeiten werden die Zinsen bei uns, so das Geld liegen bleibt, jeweils am Ende der Laufzeiten gutgeschrieben und nicht erst, wie bei Banken üblich, zu Jahresende. Dadurch können Zinseszinsen lukriert werden“, erklärt Eder, der damit die Banken angreift.

Weiters werden die Zinsen bei den Bundesschätzen generell kalendermässig berechnet, also auf Basis der tatsächlichen Tage pro Monat und nicht, wie bei Banken üblich, nach dem Pauschal-Schema „30 Tage pro Monat“. Dadurch ergibt sich laut Eder ein Zinsvorteil von immerhin rund 0,06 Prozentpunkten pro Jahr. Der 12-Monats-Zinssatz von 3,75 Prozent entspricht also einem Sparbuchzinssatz von 3,81 Prozent.

HANS-JÖRG BRUCKBERGER
h.bruckberger@wirtschaftsblatt.at